

und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen

Im Aufzug des Evangelischen Krankenhauses sprach mich ein junger Mann an:  
*Na, Herr Pastor, was macht Gott eigentlich so den lieben langen Tag?*

Spontan antwortete ich: *Gott ist unterwegs in der Welt, hin zu den Menschen.*  
Mein Gegenüber schüttelte den Kopf:  
*Ich glaube nicht an Gott, bei all dem Leid in der Welt.  
Ich glaube höchstens an Außerirdische  
und dass es irgendwo im Universum intelligentes Leben gibt.  
Eines Tages nehmen die mit uns Kontakt auf und helfen uns,  
dass alles besser wird.*

Die Aufzugtür öffnet sich. Der junge Mann steigt aus. Ich sage zum Abschied:  
*Überlegen Sie mal,  
wenn es irgendwo da draußen wirklich **intelligente** Lebewesen gibt  
und die bekommen mit, wie wir uns auf der Erde verhalten –  
warum sollten die ausgerechnet mit uns Kontakt aufnehmen?*

Ich hätte mich gerne gewusst, welche bitteren Erfahrungen den jungen Mann dazu brachten zu sagen: *Ich glaube nicht an Gott, bei all dem Leid in der Welt.*  
Und ich hätte mich gerne weiter mit ihm unterhalten über die Erwartung, dass unser Heil vom Himmel herab kommt –

wenn schon nicht von Gott, dann wenigstens von Außerirdischen.  
„*Alles Gute kommt von oben*“, sagt der Volksmund.

Wer schon mal mit der Leitung unserer Landeskirche zu tun hatte oder sich viele der Gesetze und Verordnungen ansieht von Behörden, die über die Köpfe hinweg entscheiden, wird diese Volksweisheit in Erinnerung rufen: Je mehr Menschen in ihren Möglichkeiten versagen und übergeordnete Verantwortungsträger ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, desto höher steigt die Sehnsucht nach dem Heil, das von oben kommt, uns von Nöten und Leiden zu befreien, die Sehnsucht nach einer Macht, die uns helfen kann, unsere Probleme zu lösen. Der Himmel ist dafür ein uraltes Sinnbild:

oder sengend heils wie an einem Tag in der Trockenzeit Palästina. Hier wünscht man sich, dass der graue Himmel einen Spalt aufreißt und ein Sonnenstrahl Licht und Wärme verbreitet. Dort erhofft man sich, dass Wolken am blauen Himmel aufzubrechen und schauernder Regen die Erde befeuchtet.

In der Bibel wird diese Sehnsucht nach dem Heil, dem Guten, das von oben kommt, zur dringenden Bitte beim Propheten **Jesaja [63,15-64,1]**:  
*So schau nun vom Himmel  
und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!  
Wo ist nun dein Eifer und deine Macht?  
Aber du hast unser Vater;  
»Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.  
Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest  
wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.  
Ach daß du den Himmel zerrissest und führest herab!*

Diese biblischen Bilder hat der rheinische Jesuit, Priester und Prediger Friedrich Spee vor 400 Jahren (1622) in dem Adventslied auf uns übertragen, dem wir eben die ersten Strophen gesungen haben.

Die Bitte um Heil vom Himmel häuft Bild auf Bild und bringt damit eine wachsende Unzufriedenheit zum Ausdruck: die zu Gott fleht, dass sich etwas ändern möge am Zustand der Welt. Grund für diese drängende Bitte gab es genug: Friedrich Spee lebte in der Zeit des 30jährigen Krieges, eine Folge stellenweise verheerender Kämpfe zwischen Menschen wegen ihres Glaubens gegenseitig die Schuld an den Verbrechen zuwerfen – jedenfalls sagten sie, sie stritten für den Glauben, aber um die Ehre und den Einfluss, Habgier und Rechthaberei. Das Bestreben, alles auszugrenzen, was nicht ins eigene Bild der Welt passte, führte zur Engstirnigkeit des Denkens, zum Übereifer im Glauben, zum Verdrängen des nicht auch heute bekannt vor?

Damals entlud sich die aufgeladene Stimmung noch

entsetzt, dass beim Prozess gegen Katharina Henot Falschaussagen und Forderungen Friedrich Spee lebte in der gespannten Erwartung, dass st

Spee erkannte: Es hat keinen Sinn, immer nur über die schlechten Verhältnisse abstrakt oder passiv, wenn sie sich auf Gott hin und Umstände zu klagen. Denn sie sind nicht der Grund des Übels, sondern unsere Lebensweise, unsere Entscheidungen und Einstellungen der Menschen, die sie schaffen. Dabei zähle nicht, steigere die Hoffnung die Aufmerksamkeit für das, die „Evangelischen“ als Abweichler, die wieder zum eigentlichen Welt sein Sensibilität für Nöte und Leiden. Und setze zurückgeführt werden sollten, sondern auch viele in der katholischen Kirche nicht zu lassen, wie sie sind. Sie hat Spee an in seinem eigenen Orden. Doch wollte er Menschen nicht durch Feinde in den Hexenprozesse ein Protestbuch zu schreiben, die Schwert bekehren, sondern mit Gottes Geist die Herzen gewinnen. Wer dies damit gegen die Amtskirche wandte, hat er wusste: *Wer anderen die Hölle heiß macht, erwärmt sie damit noch länger und* letztendlich seine Karriere als Theologieprof für den Himmel [ein Bonmot des Magdeburger Bischofs Werner Krusche]. Zuweilen suchte den Menschen und ihrem Leiden hat Spee nach einer besseren Welt bricht sich Bahn in der Klage, bleibt aber nicht stehen. Er starb 1635 im Alter von 44 Jahren in Trier an einer Bitterkeit und Enttäuschung nicht bei sich selber oder schiebt die Schuld auf die Welt, sondern hatte bei der Pflege und seelsorglich Andere, sondern wendet sich an Gott und hält trotzig an der Hoffnung fest. *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?*

Die adventliche Hoffnung, dass Gott in unserer Welt im Ein Klage als Adventslied mag uns befremden. Aber die Klage zu Gott ist, der die Zustände in Ordnung bringen und u Kehrseite der Hoffnung, dass Gott in unserer Welt in Erscheinung tritt, diese Hoffnung setzt uns selber in Bewegung. Als Jesus Christus und uns zum Guten verändern kann. In diese Hoffnung und Erwartung, so hat uns die Klagen, die ihm folgten, die Verheißung zugesprochen, die Adventszeit einstimmen. Bei einem Besuch im Krankenzimmer **„den Himmel offen sehen.“** (Johannes 1,51). Unter dem offenen älteren Herrn: *Wie geht's?* Er antwortet: *Ich kann nicht klagen!* Das ist eine Klage, die Spielraum und unser Denken erweitert die ich: *Das ist merkwürdig, normalerweise ist allein schon die Tatsache, dass man im Krankenhaus liegt, ein Grund zum Klagen.* Daraufhin begann der Patient zu weinen und sagte: *Ja, das stimmt. Aber ich kann nicht klagen, ich weiß nicht, wie das geht. Von Kind an wurde mir beigebracht: Als Christ darf man nicht klagen, sondern muss alles so hinnehmen, wie Gott es schickt!* Ich bringe, wie er Patient, Klagepsalmen zu lesen und zu beten. Als ich ihn das nächste Mal in unserem Leben wirkt und in Erscheinung dem Flur sah und fragte: *Wie geht's?*, strahlte sein Gesicht und er antwortete: *Danke, jetzt kann ich klagen!* Die Klage zu Gott ist die Kehrseite der Hoffnung, und manchmal kann ein Lied helfen, die graue Gewohnheit dass sich noch etwas ändert. Wo Menschen klagen und fragen, einen Spalt weit den offenen Himmel hineinscheinen zu lassen, beispielsweise im Tagesraum eines Altenheims erlebt. An einer Frau im Rollstuhl, die ständig vor und zurück wippt und

Bewohnerinnen im Tagesraum sangen und summten unversenkend. Komm, Herr, wir brauchen dich auf der dunklen Erde, Augenblick war der Himmel offen. Eine Atmosphäre des Heils war spürbar. Die Welt von deinem Licht immer heller werde.

Solche Momente, in denen der Himmel aufreißt, wünsche ich uns – und das nicht nur zur Weihnachtszeit! Durch ein Lied, ein Gebet, ein gutes Wort (vielleicht auch aus der Bibel!), eine Geste der Zuwendung, einen Besuch, ein wenig Zeit zum Zuhören steht dann vielleicht der Himmel offen – und sei es für den Augenblick. Komm, Herr, wir brauchen dich auf der dunklen Erde, dass die Welt von deinem Licht immer heller werde. Schon ein Augenblick kann die Sehnsucht in uns wecken, nach Veränderungen zu fragen und mit langem Atem zu beten: „O Heiland, reiß die Himmel auf!“ Amen

### **EG 7,5-7**

(Pastor Dr. Rainer Fischer)

Komm, Herr, wir brauchen dich auf der dunklen Erde,  
dass die Welt von deinem Licht immer heller werde.

Komm zu denen,

die den Mut verloren haben, ihr Leben in die Hand zu  
zu denen, die keinen Sinn mehr sehen in dem, was sie  
zu denen, die einsam sind und keinen Ausweg aus dem Leben  
zu denen, die vor Sorgen nicht mehr aus und ein wissen

Komm, Herr, wir brauchen dich auf der dunklen Erde,  
dass die Welt von deinem Licht immer heller werde.

Komm zu denen, deren Sehnsucht auf der Suche ist,  
vielleicht ohne zu wissen wonach.

Komm zu denen, die die immer mehr haben wollen  
und doch nur eine tiefe Leere in sich spüren,  
die immer mehr Spaß suchen und doch die Freude vermissen

Komm zu allen, die sich Frieden wünschen.

Komm, Herr, wir brauchen dich auf der dunklen Erde,  
dass die Welt von deinem Licht immer heller werde.